

Arbeitshilfen

Elisabeth von Thüringen

Rebellin und Heilige



Katholisches Filmwerk

Elisabeth von Thüringen (Rebellin und Heilige)

Deutschland 2002, 44 Min., Dokumentation, Farbe
Buch: Leonore Brandt, Dirk Otto, Regie: Dirk Otto
Redaktion: Winifred König, Produktion: MDR
Reihe: Geschichte Mitteldeutschlands

Kurzcharakteristik

Elisabeth von Thüringen setzt detailliert und bilderreich die Persönlichkeit und das Leben einer der außergewöhnlichsten Frauen des Mittelalters in Szene und bietet zugleich einen differenzierten Einblick in die Mentalitäten und Zustände in Politik und Kirche der damaligen Zeit. Der Dokumentation geht es um die Darstellung der mitteldeutschen Geschichte im 13. Jahrhundert und dabei zentral um das Porträt einer der markantesten Persönlichkeiten dieser Epoche. Er will keine Heiligenbiographie bieten, aber einer Persönlichkeit gerecht werden, die in der Kirche als Heilige verehrt wird. Der Film kommt erstaunlich nahe an den Charakter und an die Religiosität Elisabeths heran. Er versteht es, ihre Spiritualität vor dem Hintergrund der Theologie des Mittelalters und der Mentalität der Herrschenden – von Kaisern, Königen, Fürsten und Päpsten – lebendig werden zu lassen. Die Themen, die er im Leben dieser Frau entdeckt, sind auch Themen der Menschen von heute. Damit bietet er zahlreiche Ansatzpunkte dafür, um zwischen den Antworten, die Elisabeth für sich gefunden hat, und den Fragen der Gegenwart zu vermitteln.

Die Zuschauer erhalten – lebendig und anschaulich – eine Fülle an historischen Informationen und zugleich einen Zugang zur Persönlichkeit und Spiritualität der Elisabeth von Thüringen. Einerseits kann Elisabeth mit ihrer Leidenschaft für ihren Mann und für die Menschen, mit ihrem Selbstbewusstsein, ihrem konsequenten Handeln, ihrem Gottvertrauen uns auch heute noch beeindrucken und anstecken, andererseits berührt sie uns mit ihrer Demut und ihrer Hingabe bis zur Selbstaufgabe seltsam und dürfte auch heute noch anecken.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film lässt sich sowohl **in der Schule und Jugendarbeit** als auch **in der Erwachsenenbildung** einsetzen. Ferner **bei der spirituellen Begleitung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n in sozialen Diensten** sowie **bei Exerzitien und Besinnungswochenenden**.

Da er ein detailliertes Porträt nicht nur der Elisabeth, sondern auch ihrer Zeit und der damals maßgebenden Personen zeichnet, muss bei allen Einsatzorten, bei denen die Person der Elisabeth im Mittelpunkt stehen soll, diese in ihren wesentlichen Zügen nachgezeichnet werden. *Elisabeth* bietet derart viele Facetten der damaligen Zeit, dass man sich strukturiert damit beschäftigen muss.

Schule und Jugendarbeit

Wegen der zahlreichen ineinander verwobenen Themen und der Fülle an Bildern und Detailinformationen ist der Film recht anspruchsvoll. Ferner ist die Gestalt der Elisabeth für Menschen von heute widersprüchlich – sie wird im Film „Rebellin“ genannt, die Eigensinn, Selbstbewusstsein und den aufrechten Gang zeigt; und zugleich unterwirft sie sich den sadistisch anmutenden Demutsmaßnahmen ihres Seelenführers und opfert sich mit einer unerbittlichen Selbstverleugnung den Armen und Hilfebedürftigen auf – das dürfte für junge Menschen, zumal wenn sie keine Ambitionen zur christlichen Religion haben, nur schwer zusammenzubringen sein.

Deshalb ist der Film *in der Schule* nur in den höheren Klassen der Haupt- und Realschule und im Gymnasium in der Oberstufe einsetzbar, und zwar vornehmlich in den Fächern **Religion** und **Geschichte**. Wegen seiner Länge (45 Minuten) und der Menge an Einzelaspekten ist eine Konzentration auf zentrale Themen angebracht; dazu kann *Elisabeth* in Sequenzen gezeigt werden.

Das trifft auch auf *die Jugendarbeit* zu. Hier ist der Film bei der Arbeit mit Jugendlichen ab 14 Jahren einsetzbar. Er bietet für Schule wie für Jugendarbeit Anhaltspunkte für die Behandlung folgender Themen (mögliche Fragen für das Gespräch über diese Themen sind im letzten Teil dieser Arbeitshilfe aufgeführt):

– Eine Heilige, die ihren Mann leidenschaftlich, das heißt auch erotisch liebt – das ist ungewöhnlich angesichts der Art und Weise, wie sonst Heilige porträtiert werden.

Thema: Leidenschaft für einen Menschen und Leidenschaft für Gott schließen sich offenbar nicht aus.

– Das Machtstreben der Herrschenden im weltlichen Bereich und in der Kirche, dazu noch die Gesetze und Vorschriften einer rigiden Standesordnung – Kennzeichen der Zustände im Mittelalter. Wer dagegen opponiert und aus der Reihe tanzt, braucht – wie Elisabeth – Rückgrat und eine Überzeugung, die so stark ist, dass sie Widerstände überwinden lässt.

Thema: Rückgrat zeigen, den aufrechten Gang üben, gegen den Strom schwimmen; Zivilcourage und ihre (religiösen?) Motive.

- Authentische Menschen brauchen eine klare Identität. Bei Elisabeth hatte der Glaube an Gott und die Botschaft Jesu eine identitätsstiftende Kraft.

Thema: Die Frage nach der Bedeutung der Religion für die Entwicklung einer Ich-Identität – ein Thema, das heute bei einem vielfach wiedererwachten Interesse an Religion und Spiritualität für viele Menschen aktuell ist.

- In Zeiten der inneren und äußeren Unruhen, der verwirrenden und sich überschlagenden Ereignisse im privaten und öffentlichen Leben suchen Menschen nach Klarheit, Orientierung und nach etwas – eine geistige Heimat, einen Glauben, eine innere Gewissheit –, worin sie Wurzeln schlagen können, so wie damals Elisabeth, von der es im Film heißt, dass sie „Zuflucht bei Gott suchte“.

Thema: Eine geistige und spirituelle Heimat finden, in einem Glauben, einer Idee, einer Überzeugung Wurzeln schlagen können, um dann einen Selbststand zu gewinnen.

- Der Einsatz für andere Menschen kann dazu führen, dass nicht viel Zeit für das eigene private Leben, für Angehörige und Freunde bleibt. Ist man aber für andere nicht mehr erreichbar, wird man ihnen, wie es Elisabeth ergangen ist, fremd, verliert man unter Umständen ihr Vertrauen und ihre Zuneigung.

Thema: Die Frage danach, was man beim Einsatz für Menschen, die Hilfe und Solidarität brauchen, aufzugeben bereit ist.

- Die Hingabe an eine Sache oder an einen Menschen verlangt manchmal das Hintanstellen der eigenen Bedürfnisse und Wünsche, sogar der eigenen Person – bei Elisabeth nahm das bei ihrer Hingabe an Gott und den dafür erlittenen Züchtigungen durch ihren Seelenführer wie auch bei ihrer Hingabe an die Armen solche radikalen Züge an, dass Elisabeth darin für Menschen von heute nur schwer verständlich ist.

Thema: die Frage nach der Radikalität, die erforderlich ist, wenn sich jemand einer Sache ganz und gar verschreibt.

Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung können anhand des Films dieselben Themen behandelt werden, wie sie für die Schule und Jugendarbeit skizziert wurden. Allerdings werden Themen hinzukommen, die für junge Menschen nicht so relevant sein dürften:

- In dem Film geht es viel um Macht – um die Macht der weltlichen und kirchlichen Herrscher, um die Macht von Seelenführern und geistlichen Begleitern über die Menschen, die sich ihnen anvertrauen. Dagegen steht als Kontrastperson Elisabeth, die ihre gesellschaftliche Position ausnutzt,

um den Armen und Mittellosen helfen zu können, und die durch die Art und Weise, wie sie sich den Demutsmaßnahmen und Züchtigungen ihres Seelenführers unterwirft, dessen sadistischen Züge entlarvt.

Thema: Macht in der Politik, Macht in der Kirche, Macht im alltäglichen Leben – das zweifelhafte Verlangen des Menschen nach Macht und danach, über andere bestimmen zu können.

– In *Elisabeth* gehen weltliche Herrscher mit den kirchlichen Machthabern Geschäfte ein, kommt es zu Abmachungen und Bündnissen, selbst die Teilnahme am Kreuzzug wird mit der Bedingung der Zuteilung von Ländereien und Herrschaftsgebieten verbunden.

Thema: Schon immer waren die Religion und der konkrete Glaube in Gefahr, instrumentalisiert zu werden, sowohl politisch wie auch im persönlichen Bereich.

– Der Film zeigt das damals wie heute vorherrschende Spannungsfeld zwischen einer Kirche, die sich als Institution und gesellschaftliche Großorganisation mit Themen von Macht und Einfluss, Organisation und Finanzen beschäftigt und vielleicht auch beschäftigen muss, und der Kirche des Ursprungs, einer Kirche, die sich eng und radikal am Leben und an den Weisungen Jesu orientiert.

Thema: Die Notwendigkeit der Kirche heute, die sich als Großorganisation in einer säkularen Gesellschaft eine Stellung verschaffen und mit ihren pastoralen und caritativen Einrichtungen und Diensten am Markt behaupten muss, will sie ihren spezifischen Anteil einbringen und dem Glauben Geltung verschaffen; und zum anderen das ständige Bemühen, ihrem Ursprung und ihrer auf Jesus zurückgehende Bestimmung („Sammlung und Sendung“) gerecht zu werden.

– *Elisabeth* zeigt mittels der Gestalt des „Ketzerjägers und Kreuzzugspredigers“ Konrad von Marburg, dass eine fanatisierte Religiosität zu sadistischen Handlungen führen kann. Auch wenn es hierzulande keine fanatischen Prediger und keine fanatisierten Aktivitäten von Einzelnen und religiösen Gruppen gibt, ist die Frage nach der „Destruktivität von Idealen“ (Wolfgang Schmidbauer) immer wieder aktuell.

Thema: Die destruktiven Seiten der Religion, von Idealen und einer engagierten Lebensführung: Wer religiöse Überzeugungen und Werte auf eine radikale und konsequente Weise lebt, der macht anderen ein schlechtes Gewissen, legt die Latte für die Mitmenschen sehr hoch, löst Unbehagen bis Widerwillen und geheime Feindschaft aus. Hohe Ideale werfen Schatten auf die, die sie nicht erreichen können. Wer selbstlos lebt, hat vielleicht das eigene Selbst verraten. Wer gut ist, macht (wenn auch ohne Absicht) die weniger Guten verdächtig, dass sie weniger bereit und fähig zu Engagement und Einsatz sind.

Spirituelle Begleitung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n in sozialen Diensten – Exerzitien und Besinnungswochenenden

Viele ehrenamtliche Helfer(innen)gruppen in den Kirchen – sie firmieren im katholischen Bereich meist unter den Bezeichnungen „Elisabethkonferenzen / Elisabethvereine“, „Caritaskonferenzen“ oder „Vinzenzkonferenzen“ – haben die heilige Elisabeth zu ihrer Patronin gewählt; bei der Formulierung der Gründe für ihr Engagement wie auch bei der Umschreibung der Ideale, nach denen sie sich ausrichten, berufen sie sich häufig auf Elisabeth von Thüringen. Den meisten sind die Geschichten und Legenden vertraut, die zu dieser Frau überliefert sind.

Ähnlich geht es vielen Mitarbeiter(inne)n in den professionellen caritativen Einrichtungen und Diensten: auch für sie stellt, sofern sie ihre Arbeit religiös motivieren, die heilige Elisabeth eine Leitfigur dar. In Deutschland gehört sie zu den „Caritasheiligen“, viele caritative Verbände und Organisationen haben sie, ähnlich wie die ehrenamtlichen Helferkreise, zu ihrer Patronin erwählt.

Was diesen Initiativen, Einrichtungen und Diensten von Elisabeth bekannt ist und worauf man sich immer wieder beruft, ist ihr radikaler und konsequenter, gegen zahlreiche Widerstände behaupteter Dienst an den Armen. Deshalb gilt Elisabeth weithin als ein Urbild christlicher Nächstenliebe und als ein Vorbild für eine radikale Nachfolge Jesu. Sie hat mit dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ernst gemacht und ihr Leben, soweit es ihre Stellung als Landgräfin zuließ, aber erst recht, als sie auf diesen Status nach dem Tod ihres Mannes verzichtete, ganz nach diesem Gebot ausgerichtet.

– *Elisabeth* enthält nur spärliche Informationen über ihre Motive für die Hingabe an Gott und die Armen. Das bietet allerdings Anlass dazu, im Gespräch über den Film über ihre Motive zu spekulieren und sich als Helfer(in) zugleich der eigenen Motive zu vergewissern.

Thema: Gottes- und Nächstenliebe – warum bei Elisabeth, warum heute? Und was ist mit der Selbstliebe? Elisabeth die Helferin und die Organisatorin: unerreichbares Ideal oder Leitfigur für ein Helfen „mit Herz und Verstand“?

– Der Film hebt mehr noch als auf das caritative Engagement der Elisabeth auf ihr rebellisches Verhalten ab: „Mit ihrer radikalen Religiosität hatte Elisabeth die mittelalterliche Standes- und Rangordnung grundsätzlich in Frage gestellt. Als Fürstin und Frau im Mittelalter beging sie extreme Tabubrüche. Niemand ihres hohen Ranges folgte ihr auf diesem Weg ... Elisabeth bleibt ein Vorbild für den Traum vom Ausstieg aus einer Welt voller Statussymbole und Besitzdenken. Sie war eine Rebellin, in der sich Güte und Starrsinn paarten“, heißt es im Film.

Thema: Auch heute gilt: Wir leben in einer „Welt voller Statussymbole und Besitzdenken“. Helfen von Mensch zu Mensch, Einsatz für die, die zu kurz gekommen sind, die sich in dieser Gesellschaft nicht mehr zurechtfinden, für die Verlierer und die Ausgeklügelten: Welche Zeichen können wir damit setzen? Wollen wir dies überhaupt, und wenn ja: für wen und mit welcher Botschaft? Realisiert die Kirche mit ihren caritativen Initiativen, Einrichtungen und Diensten ein Stück Kontrastgesellschaft, oder agiert sie damit eher als „moral agent“ in unserer Gesellschaft?

- Im Film heißt es über Elisabeth: „Der Verzicht auf körperliches Wohlbefinden verheißt ihr himmlischen Lohn.“ Es scheint, dass ihre Suche nach Gottesnähe durch den Dienst an den Armen und durch Fremd- und Selbstkasteiung auch und vielleicht sogar vor allem durch die mittelalterliche Vorstellung vom Gotteslohn im Jenseits motiviert ist. Darüber lässt sich allerdings nur spekulieren. Anders verhält es sich da mit unseren Motiven und Absichten des Helfens.

Thema: Unsere Motive für unsere Arbeit und für die Art und Weise, wie wir sie verrichten (in Fortsetzung des o. g. Themas „Gottes- und Nächstenliebe“): Worin besteht dabei unser persönlicher „Gewinn“? Was tut uns selbst gut beim Helfen? Was stellt uns mit uns selbst zufrieden?

Inhalt und Gestaltung

Inhalt

Elisabeth bietet inhaltlich viele Informationen, Bilder und Eindrücke über die politische Lage in Thüringen und in benachbarten Ländern sowie zur Politik der Kirche im 13. Jahrhundert. Zum anderen porträtiert er eine außergewöhnliche Frau dieser mittelalterlichen Epoche, die auf der einen Seite ein Kind ihrer Zeit war, in deren Leben sich die machtbetonte Mentalität und die systemkonforme Spiritualität der herrschenden Schicht in Staat und Kirche widerspiegelt, die zum anderen durch ihre Nähe zum einfachen Volk, vor allem zu den Armen und Mittellosen einen Eindruck von deren Lebenssituation vermittelt.

Im Einzelnen enthält *Elisabeth* Informationen:

- über die politischen Machtkämpfe des 13. Jahrhunderts:
 - * die Kämpfe um die Kaiserkrone zwischen dem Staufer Friedrich II. und dem Welfen Otto IV. und die Interventionen von Papst Innozenz III.;
 - * die Bündnispolitik zwischen Andreas, dem König von Ungarn, und Hermann, dem Landgrafen von Thüringen; die Rolle, die das Kind Elisabeth als Tochter von König Andreas und als künftige Gemahlin einer der Söhne Hermanns spielt;

- * die Expansionspolitik und -kämpfe von Landgraf Ludwig, dem Ehemann von Elisabeth;
- * die Kreuzzugspolitik der Kirche unter Papst Gregor IX.;
- über die Armutsbewegungen, speziell das Auftreten der Franziskaner, als Gegenkraft gegen die vom Streben nach Macht und Reichtum beherrschten Amtskirche;
- über Formen asketischer Frömmigkeit und die Rolle von Seelenführern in dieser Zeit;
- über Elisabeth: ihren Lebensweg von Ungarn über Thüringen nach Marburg; ihre Religiosität und Frömmigkeit; ihr unkonventionelles, geradliniges Handeln, wenn es um die Sorge um die Armen geht; ihre leidenschaftliche Liebe zu ihrem Mann Ludwig; ihre Leiden aufgrund von Intrigen und Nachstellungen am Hof des Landgrafen; ihre radikale Demut und Opferbereitschaft unter der strengen Führung ihres Seelenführers Konrad von Marburg; ihre Vertreibung von der Residenz des Landgrafen nach dem Tod ihres Mannes; die Verwirklichung ihrer Idee der Errichtung eines Hospitals für die Kranken und Armen in Marburg; ihren frühen Tod mit 24 Jahren und ihre Instrumentalisierung durch Konrad und die neuen Machthaber am ehemaligen Hof ihres Mannes, die ihre baldige Heiligsprechung in Rom hauptsächlich deshalb betreiben, damit auf sie selbst ein gutes Licht fällt.

Gestaltung

Eine solche Vielfalt an Themen und Informationen lässt sich in einem Film nur als Collage zusammenstellen, d. h. es wechseln immer wieder solche Passagen, in denen in Form von Kampf- und Verhandlungsszenen und in Form von Gemälden und Fresken das politische und höfische Geschehen szenisch festgehalten ist, mit Szenen aus dem Leben der Elisabeth – als dunkelhaariges, nachdenkliches Mädchen, als schöne und anmutige Frau an der Seite ihres Ehemannes, als betende und in stille Betrachtung versunkene Gläubige, als von Konrad geschlagene und gezüchtete junge Frau, die dann wieder als jemand auftritt, die Korn und Brot an die Armen verteilt.

Die Personen sprechen selbst kein Wort, weder Elisabeth noch ihr Mann, weder ihre Gefährtin Guda noch Konrad von Marburg; doch in ihren Gesichtern, ihre Mimik und Gestik spiegeln sich ihre Charaktere, die durch den Sprecher des Films, den Schauspieler Gunter Schoß, kommentiert und mit konkreten Beschreibungen der Situation, in der sich diese Personen gerade befinden, unterstrichen werden.

Beschreibungen der politischen und kirchlichen Ereignisse, von Landschafts-, Burgen- und Naturbildern und von szenischen Darstellungen bebildert, wechseln ab mit Erzählungen aus dem Leben Elisabeths und den Berichten der Gefährtin Guda (die einzige Frauenstimme, die gelegentlich zu hören ist).

Die ineinander verwobenen Geschichten und Szenen geben dem Film eine starke Dichte, die den Zuschauer(inne)n einige Konzentration aberlangt.

Interpretation

Elisabeth reißt zahlreiche Einzelthemen an, die sich aus der Betrachtung der Zustände und Ereignisse des 13. Jahrhunderts ergeben. Im Mittelpunkt steht jedoch Elisabeth von Thüringen. Deshalb konzentriert sich die folgende Interpretation auf das Porträt dieser Gestalt.

Auf der einen Seite ist Elisabeth eine Frau, die weitgehend fremdbestimmt wird:

Sie wird mit vier Jahren von ihrer Familie aus Ungarn an den Hof des Landgrafen Hermann von Thüringen „überstellt“ und ist für eine Heirat mit einem seiner Söhne bestimmt. Sie muss Ludwig heiraten (woraus sich allerdings eine leidenschaftliche Liebesbeziehung entwickelt). Sie ist eingebunden in die Standespflichten einer Landgräfin und damit eingeschränkt in ihrem Auftreten und Verhalten, in ihren Beziehungen zu den Menschen und in ihren religiösen und weltlichen Ritualen. Bei ihren Ausbruchversuchen aus dieser Enge zugunsten ihres Wunsches, möglichst viel den Armen eigenhändig helfen zu können, indem sie zu ihnen geht, also Menschen unterhalb ihres Standes persönlich aufsucht und Lebensmittel verteilt, ist sie ganz und gar auf das Verständnis und den Schutz ihres Mannes angewiesen. Sie ist ihrem Seelenführer Konrad von Marburg völlig ausgesetzt (an den sie sich allerdings durch ein Gelübde des unbedingten Gehorsams selbst bindet). Ihr wird nach dem Tod ihres Mannes ihr Witwengut verweigert und sie muss mit ihren drei Kindern die Burg verlassen.

Auf der anderen Seite tritt Elisabeth als eine selbstbewusste Frau auf, die den Mut hat, Standesschranken zu durchbrechen, Konventionen hinter sich zu lassen und „ihrem Herzen zu folgen“. Dadurch provoziert sie Missachtung und üble Nachrede am Hof ihres Mannes. Das nimmt sie bewusst in Kauf. Sie setzt eigene Maßstäbe für ihr Leben – zuerst kommt Gott, zu dem sie viel betet, besonders nachts, dem sie unbedingt treu sein will, was sie durch entsprechende Gelübde unterstreicht; dann kommt ihr Mann Ludwig, den sie leidenschaftlich liebt; dann kommen die Armen und Mittellosen ihres Volkes. Diesen Maßstäben entsprechend lebt sie und verhält sich damit quer zu allem Denken in den Kategorien von Macht, Statussymbolen und Reichtum.

Elisabeth ist eine Frau mit **zwei Gesichtern**: zum einen unterwirft sie sich den Zwängen und zahlreichen Fremdbestimmungen am Hof ihres Mannes und setzt sich radikal ihrem Seelenführer aus; zum anderen weiß sie sich berufen zum Dienst an den Armen und setzt diese Berufung konsequent in ihrem Leben um. Der sich in beiden Gesichtern spiegelnde gemeinsame Grundzug ihres Wesens lässt sich mit „Ergebenheit“ bezeichnen. Elisabeth

ist ihrem Schicksal ergeben, aber auch ihrem Gott und seinem durch Jesus verkündeten Auftrag, für die Armen, Kranken und Mittellosen zu sorgen. Eine besondere Note erhält ihre Ergebenheit dadurch, dass sie sich der strengen asketischen Zucht ihres Seelenführers Konrad von Marburg übergibt. Ob dies und ob auch ihre Hingabe an die Armen in der im Mittelalter üblichen Vorstellung entstammt, dass durch diese Aufopferung der Gotteslohn im Jenseits gesichert werden könne, ob sie ihrer Einsamkeit an einem feindlich gesinnten Hof und ihrer psychischen Verfassung als einer isolierten Frau aus der Fremde entspringt oder einer echten gesunden Frömmigkeit und einer Überzeugung von ihrer Berufung – diese Fragen sind Sache der Elisabethforscher und -biographen.

Fest steht: Elisabeth ergibt sich in ihr Los als am Hof ungeliebte Landgräfin und Ehefrau eines machthungrigen und deshalb oft mit Politik und Kriegen befassten Mannes; sie ergibt sich vor allem ihrem Gott und ihrer Berufung für den Dienst an den Armen und durchbricht mit dieser radikalen Ergebenheit die Konventionen und Standesschranken ihrer Zeit.

Fragen zum Gespräch

Bereits bei den Hinweisen zum Einsatz des Films bei unterschiedlichen Zielgruppen wurden die Themen benannt, die sich jeweils zur Besprechung anbieten. Im Folgenden werden zu diesen Themen exemplarische Fragestellungen aufgezeigt, die für die Gestaltung des Gesprächs hilfreich sein können.

- Elisabeth – eine Heilige „aus Fleisch und Blut“? Wie passen die Szenen und Schilderungen ihrer leidenschaftlichen Liebe zu ihrem Mann in unser Bild von einer Heiligen?
- Elisabeth war als Frau und als Landgräfin zahlreichen Regeln und Zwängen unterworfen und ist trotzdem ihrer Linie treu geblieben. Was ist erforderlich, um sich selbst und seinen eigenen Überzeugungen treu zu bleiben? Was gehört dazu, Rückgrat zu zeigen und den aufrechten Gang zu praktizieren – für Jugendliche, für Erwachsene in ihrer Lebens- und Arbeitswelt, für Helfer(inne)n in sozialen Einrichtungen und Diensten?
- Elisabeth war in ihrer Radikalität und Konsequenz in allem, was sie tat, authentisch. Wie kann es gelingen, authentisch zu handeln? Wie gelangt man zu der dazu erforderlichen Ich-Identität? Welche Rolle spielt dabei die Tatsache, dass man etwas braucht, woran man glauben kann?
- Elisabeth hat in ihrer Religion eine geistige und spirituelle Heimat gefunden. Daraus hat sie offensichtlich ihren Selbststand gewonnen. Welche Erfahrungen haben wir mit unserer Suche nach einer solchen geistigen und spiri-

tuellen Beheimatung gemacht? Was hat uns bei dieser Suche weiter gebracht? Was hat sie erschwert? Woran sind wir gescheitert?

- Elisabeth hat sich über ihre Liebe zu ihrem Mann und über ihre Pflichten als Landgräfin hinaus dem Dienst an den Armen, Kranken und Mittellosen verschrieben und dafür bei vielen Unverständnis, Missgunst und üble Nachreden geerntet. Elisabeth ist also nicht nur ein Vorbild für gelebte christliche Nächstenliebe, sondern auch für ein konsequentes Befolgen ihres Willens zum Einsatz für andere. Was motiviert Menschen heute zu einem solchen Einsatz? Sich für andere einsetzen – kommt das auch für mich in Frage? Wenn ja: warum? Wie weit kann ich dabei gehen? Worin sehe ich im Helfen einen persönlichen Gewinn für Helfer(innen) bzw. für mich?
- Elisabeth hat in ihrem Dienst an den Armen und Bedürftigen das biblische Ideal der Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe (vgl. Mt 22,34-40) praktiziert. Wenn ich anderen helfe, mich in entsprechenden Einrichtungen und Diensten (ehren- oder hauptamtlich) engagiere – hat das etwas mit meiner religiösen Überzeugung zu tun? Kommt beim Einsatz für andere Gott überhaupt ins Spiel? Oder kann ich die Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe bei Elisabeth nur konstatieren, persönlich aber damit gar nichts anfangen? Gottesliebe heute – wie kann das gehen?
- Elisabeth hat in ihrem Leben nach der Wartburg mit Umsicht und Vernunft in Marburg ein Hospital eingerichtet. Was heißt es für mich / für uns, „mit Herz und Verstand“ zu helfen und Hilfe zu organisieren?
- Elisabeth hat in ihrer „Welt voller Statussymbole und Besitzdenken“ durch ihr konsequentes Handeln für die Armen und Bedürftigen ein Kontrastzeichen gesetzt. Helfen von Mensch zu Mensch, Einsatz für die, die zu kurz gekommen sind, die sich in dieser Gesellschaft nicht mehr zurechtfinden, für die Verlierer und die Ausgeklinkten: Welche Zeichen können wir damit setzen? Wollen wir dies überhaupt, und wenn ja: für wen und mit welcher Botschaft. Realisiert die Kirche mit ihren zahlreichen caritativen Initiativen, Gruppen, Einrichtungen und Diensten ein Stück Kontrastgesellschaft, oder agiert sie damit eher als „moral agent“ in unserer Gesellschaft?
- In der Zeit der Elisabeth spielte für die Regierenden wie für die Kirche Macht eine große Rolle. Was fangen wir heute mit dem Thema „Macht“ an: Macht in der Politik, Macht in der Kirche, Macht im alltäglichen Leben – warum haben Menschen, warum haben vielleicht auch wir das zweifelhafte Verlangen nach Macht und danach, über andere bestimmen zu können? Wie gehen wir mit solchen Tendenzen bei anderen, bei uns um?
- In ihrer religiösen Radikalität, vor allem in ihrer Askese und in ihrer Unterwerfung unter ihren Seelenführer Konrad von Marburg zeigt Elisabeth nahezu fanatische Züge. Fanatisch war auf jeden Fall dieser Konrad, der im Film als „Ketzerjäger und Kreuzzugsprediger“ dargestellt wird. Religion und

Fanatismus ist auch heute ein aktuelles Thema. Was führt dazu, dass gläubige Menschen fanatisch werden? Wie kommt es, dass Menschen mit hohen Idealen und strengem Pflichtbewusstsein manchmal, wie Konrad von Marburg, sadistische Züge in ihrem Umgang mit anderen Menschen zeigen? Ab wann werden Ideale und hehre Ziele destruktiv – für die Menschen selbst, die diese vertreten? Für andere? Warum tendieren wir überhaupt dazu, die Welt in gute Menschen und böse Menschen einzuteilen? In diesem Kontext kann man auch auf fundamentalistische Tendenzen in den Religionen eingehen.

- Elisabeth hat sich – wie damals üblich – Seelenführer gesucht, zuerst einen Franziskanerpater, dann Konrad von Marburg. Auch wenn die Beziehung zwischen Elisabeth und Konrad uns heute recht unverständlich und eher befremdlich als vorbildlich erscheinen mag – was ist grundsätzlich von der Idee eines Seelenführers, eines spirituellen Begleiters zu halten? Wo habe ich einen/eine solche(n) schon gebraucht? War ich selbst schon mal eine Art Seelenführer für andere? Welche Chancen liegen für die Menschen, aber auch für die Kirche in den unterschiedlichen Formen einer spirituellen Begleitung?

Materialien

Es erscheinen fortlaufend neue Publikationen zur Elisabeth von Thüringen, in Jubiläumszeiten (2007: „800 Jahre Elisabeth von Thüringen“) in verstärktem Maße. Vor allem in den Büchern, die den „Elisabethstoff“ für Unterricht, Gruppenarbeit, ehrenamtliche Helfer(innen)kreise aufbereitet haben, finden sich zahlreiche Materialien und Hilfen.

Links (mit Tipps und Hinweisen für den Einsatz):

<http://www.bistum-erfurt.de/1/154//index.php>

<http://www.helmut-zenz.de/hzelisab.htm>

<http://www.lehrer-online.de/dyn/319547.htm>

<http://www.rpi-virtuell.net/workspace/index2.asp?folderid=91757>

<http://www.school-scout.de/> (Stichwort: Frauen des Mittelalters, gegen eine geringe Gebühr downloadbar)

<http://www.4teachers.de> (Stichwort: Elisabeth von Thüringen, Gruppenpuzzle, für Community-Mitglieder)

<http://www.800-jahre-elisabeth.de>

Matthias Hugoth

6 DVD-Kapitel